

# Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

No. 3.

Diese Zeitung erscheint alle 14 Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482. Geschäftsinserte pro Doppelp. Zeile oder deren Raum 25, f. Zahlst. 15 Pf. Off.-Annahme 10 Pf.

Hannover,  
Sonnabend, 3. Februar 1906.

Berlag:  
A. Bohrborg, Hannover, Burgstraße 9.  
Verantwortlicher Redakteur:  
August Frey, Hannover, Burgstraße 9, I.  
Druck von Dörnte & Böber, Hannover.

15. Jahrg

## Die Lage der Arbeiter in der Zementindustrie.

Zu den Arbeitern, zu deren Schutz sich sowohl der Gesetzgebung als auch der organisierten Selbsthilfe ein weites Gebiet der Betätigung noch bietet, gehören die in der Zementindustrie tätigen Kollegen. Die Zementindustrie ist Großindustrie. Millionenunternehmungen beschäftigen eine Schar von Arbeitern, die mit Vorliebe aus kulturell rückständigen Landesteilen geworben werden und von denen man die Aufklärung, den Appell zur Vereinigung nach Möglichkeit fern zu halten sucht. Daß letzteres nicht immer mit Erfolg möglich ist, dafür geben ja die vielen bei uns organisierten Zementarbeiter den besten Beleg. Diese liefern den Beweis, daß der Zusammengehörigkeitsgedanke auch unter den Arbeitern der Zementwerke zündet. Letzterem immer mehr Anhänger zu verschaffen, für ihn begeisterte Apostel erstehen zu lassen, das muß unsere Aufgabe sein.

Der Arbeitsprozeß bringt bedeutende Schädigungen für die Gesundheit mit sich. Wer sich den Zementmetropolen nähert, der ist erstaunt über das Bild, das die Umgebung seinen Augen darbietet. In ziemlichlicher Umgebung lagern auf den Gebäuden Staubschichten, die ihnen einen weißen Anstrich geben, der grüne Baum, wie der grüne Strauch ist von einer grauweißen Staubdecke überzogen, ebenso lagern die Staubbänne an den Fabrikgebäuden selbst. Aus allen Oeffnungen, aus Fenstern und Türen findet der Zementstaub seinen Weg, er findet ihn leider auch in den Organismus der in diesen Fabriken tätigen Personen. Tritt ein Arbeiter in eine solche Fabrik ein, um im Innerebetrieb beschäftigt zu werden, so dauert es nur eine kurze Zeit und er ist von allen möglichen Seiten geplagt. Er wird von Kurzatmigkeit befallen und der Husten plagt ihn. Magen- und Darmkatarrh, Lungen- und Kehlkopfkrankungen, rheumatische Leiden suchen die in Zementfabriken beschäftigten Personen in ganz erheblichem Maße heim. Außerdem kommen Augenentzündungen in großer Anzahl vor. Diese werden durch den heißenden Zementstaub und die hohe Temperatur an den Brennöfen veranlaßt.

Verbrennungen der als Brenner beschäftigten und sonstiger in der Nähe von Brennöfen hantierenden Personen sind nicht selten. Einen eigenartigen Unfall erlitt dem Fabrikinspektorenbericht zufolge eine auf einer pommerischen Zementfabrik beschäftigte Arbeiterin:

Auf einem Stagenofen einer Zementfabrik war eine 35jährige Arbeiterin beschäftigt. Um ein Bedürfnis zu befriedigen, stieg sie in den Vorwärmer. In dem Augenblick wurde unten der Vorwärmer gezogen. Das in dem Ofen befindliche Brenngut stürzte nach und durch die hierdurch bewirkte Luftexpansion schlugen die heißen Gase nach oben, wodurch die Arbeiterin schwere Verbrennungen des Unterleibes erlitt.

Seider ist nicht hinzugefügt, ob die in Frage kommende Fabrik ihrer Pflicht in bezug auf die Anlage zweckentsprechender Aborte nachgekommen war. Die Vermutung ist vielleicht nicht unbegründet, daß diese Anlage soweit vom Arbeitsplatze der Arbeiterin entfernt war, daß letztere es vorzog, an einem näher gelegeneren Orte das zu verrichten, was jeder Mensch verrichten muß. Im Regierungsbezirk Saxeburg-Stade, in dem sich bedeutende Zementlager befinden, kamen im Jahre 1904 10 Verbrennungen vor. Sie ereigneten sich alle auf diese Weise: Im Gebrauch befinden sich Diebstahl-Zementöfen. Das Rohmaterial packt zuweilen in den Brennöfen so fest zusammen, daß es nicht mehr zum langsamen Nachsinken gebracht werden kann, sondern sich gewölbeartig in den Öfen anstaut. Bei dem alsdann nötig werdenden gewaltsamen Losbrechen des festgebackenen Zements durch mehrere Arbeiter mittels einer schweren Eisenstange tritt schließlich ein Zusammensturz des Gewölbes ein. In diesem Augenblick wird die ganze Menge der unter dem Gewölbe befindlichen glühenden Gase in einer mehrere Meter langen Stichflamme zur Arbeitsöffnung der Öfen hinausgetrieben.

Diese Erscheinung pflegt so plötzlich und unerwartet einzutreten, daß die Arbeiter sich nicht genügend vorsehen können und leicht Verbrennungen erleiden. Ein Mittel zur Verhütung solcher Unfälle ist noch nicht gefunden. — Uns will dünken, daß ein Ver-

hütungsmittel derartiger Unfälle jedenfalls nicht allzuschwer gefunden würde, wenn die Herren Direktoren diese Arbeiten verrichten müßten. Gibt es keine Schutzhelme, die den Arbeiter gegen Verbrennen des Gesichts und des Rückens schützen, und Handschuhe, welche die Hände gegen die Gefahr des Brandes sichern? Stelle man sich doch vor, wie leicht die Arbeiter durch die herausschlagende Flamme das Augenlicht verlieren können! Aber wenn es gar kein Schutzmittel geben sollte, und die Fabrik kein Material hat, dessen Verbrennen solches Unglück ausschließt, dann wäre diese mörderische Arbeit zu verbieten. Höher als der Gewinn dieser Fabrik ist Leben und Gesundheit der Arbeiter zu bewerten.

Die Natur der Anlagen, die in der Nähe der Brüche sich befinden, fernab von größerem Gemeinwesen, bringt es mit sich, daß die Unterkunft und die Beköstigung der Zementfabrikarbeiter sich in einem mehr als fragwürdigen Zustande befinden. Für die Meister und Vorarbeiter, auch für einen Teil der Arbeiter ist in Fabrikhäusern Wohnung geschaffen, aber die große Mehrheit der Arbeiter ist in Schlafsälen der Fabrik untergebracht, in denen Bequemlichkeit und Reinlichkeit ganz unbekannte Begriffe sind. Die Beköstigung ist der Kantine übertragen. Die Qualität steht meist im umgekehrten Verhältnis zum Preise und dem Lohn, welcher verdient wird. Das offene und verdeckte Truchsystem steht in üppiger Blüte. Im Kreise Beckum, ein in der Zementproduktion bedeutender Bezirk, ist durch den Fabrikinspektor festgestellt,

„daß in den Kaminen Bier und Branntwein in so uneingeschränktem Maße geliefert wurde, daß der übermäßige Alkoholenuss mit all seinen verderblichen Folgen unter den Arbeitern geradezu großgezogen wurde und die Unternehmer durch den Betrieb der Kantine einen namhaften Gewinn erzielten. Den Arbeitern wurde die Erlangung großer Mengen Branntwein dadurch erleichtert, daß die Getränke nicht bar bezahlt, sondern gegen den Lohn aufgerechnet wurden; infolge dessen blieben sie über ihre Forderungen immer im Unklaren und suchten in reichlichem Alkoholenuss den Lohn ihrer Arbeit zu erhalten. Nach mehrfachen Anstrengungen ist endlich durch wiederholte hohe Strafen und fortgesetztes un-nachsichtiges Vorgehen gegen die Kalkbruchunternehmer die Beseitigung dieses unhaltbaren Zustandes gelungen. Die Fabrikleitungen haben sich teilweise entschlossen, durch eigenen Betrieb der Kalksteinbrüche (diese waren besonderen Unternehmern übergeben) und Uebernahme der Kaminen in die eigene Verwaltung den Alkoholenuss auf ein bestimmtes Maß herabzusetzen. Teilweise sind sie, und zwar mit befriedigendem Erfolge, dazu übergegangen, die deutschen Arbeiter durch die genügsameren Italiener zu ersetzen.“

Die Entlassung der deutschen Arbeiter ist nun ein Mittel, ganz der patriotischen Zementherren würdig! Profitlüsterne Zwischenunternehmer, die sich an der Mehrwertrate, die der Arbeiter ihnen verdienen muß, nicht genügen lassen, deshalb den Arbeiter noch als Konsumenten ausnützen, Schuldnerecht und Alkoholisismus der Arbeiter als Bundesgenossen zu weiterem Lohndruck benutzen, — deren Sünden müssen natürlich an den deutschen Arbeitern durch Brotlosmachung gesühnt werden. Genügsame Italiener, überhaupt genügsame Arbeiter, das ist ja das Ideal der Zementkapitalisten und die Grundlage feiter Gewinne! Bei der Jagd nach Gewinn schreckt man, wie es in der Provinz Westpreußen erhärtet worden, nicht einmal vor der Beschäftigung schulpflichtiger Kinder zurück, dabei sind die erwachsenen „Hände“ in Ostelbien doch so billig! Man denke, schulpflichtige Kinder ausgefesselt dem mörderischen Einfluß des Zementstaubes!

Dem Menschen- und Kinderfreund frampft sich dabei das Herz im Leibe zusammen. Im Regierungsbezirk Minden lieferten sechs jugendliche Arbeiter zwei Monate lang regelmäßig Nachschichten! Der Herr Direktor tat noch verwundert, als er wegen Gesetzesverletzung mit 50 Mk. Geldstrafe belegt wurde!

In den letzten Jahren sind die Profite für das in der Zementindustrie angelegte Kapital weniger fett gewesen. Ein erbitterter, mit der Bezeichnung „Zementkrieg“ zwischen den verschiedenen Fabrikgruppen tobender Wettbewerb um den Absatz hatte die Dividendensätze wesentlich herabgedrückt. Die Löhne aber bewegten sich erst recht in absteigender Linie. Nun ist Frieden eingezogen. Die Werke haben sich in Verbände zu-

sammengesunden und über die Absatzbedingungen und das Absatzgebiet verständigt. Der Geschäftsgang selbst ist ein flotterer geworden, und am kapitalistischen Zementhimmel leuchten wieder verheißungsvoll die Sterne; sie verklären den Blick! Es wird wieder wie vor fünf und sechs Jahren Dividenden von 10 Prozent aufwärts bis 25 Prozent ... Und die in der Zementindustrie tätigen Kollegen! Wollen sie sich nicht regen, um Lohn- und Arbeitsbedingungen so zu regeln, daß sie nicht mehr allzuweit hinter anderen Arbeitern zurückzustehen haben? Wollen sie nicht auch anfangen, die Waffen zu schmieden, damit sie in dem Kampf ums Dasein besser bestehen können und gegen Ausbeutung, Entrechtung und Unterdrückung geschützter sind, als es heute der Fall? Waffe und Mützgen der Arbeiter heißt Organisation! Kollegen in der Zementindustrie, lernt es endlich, euch dieser Waffe wirksam zu bedienen, lernt von den euch ausnützenden Kapitalisten! Vereinigt euch!

## Heimarbeit-Ausstellung.

### Spielwaren-Industrie.

Unüberbietbares Glend ruft uns die Spielwarenabteilung der Heimarbeit-Ausstellung in Berlin entgegen. In allen Bezirken des lieben deutschen Vaterlandes, wo Spielwaren erzeugt werden, ist das Glend das gleiche. Ob in Thüringen, im sächsischen Erzgebirge oder in Nürnberg, wo Zinnsoldaten gemacht werden — Jungerlöbne werden überall gezahlt. Würde es nicht durch Zufolge vorgeschrieben, so könnte es ungläublich scheinen, daß die Arbeiter sich mit Stundenlöhnen von 2/4 bis 35 Pf. durchschlagen müssen. Durch schnittlich bewegen sich die Stundenlöhne zwischen 12 bis 18 Pf. Der Stundenlohn von 35 Pf. ist als ganz ausnahmsweise hoher Lohn bezeichnet.

Trotz dieser minimalen Bezahlung ist die Leistungsfähigkeit sowie die Vielfältigkeit eine erstaunliche. Die Ausstellung bietet hier viel, aber kann dennoch bei weitem kein erschöpfendes Bild von der nie verlassenen Erfindungsgabe der Hausindustriellen und Heimarbeiter geben, die fortwährend neue Muster schaffen.

In Thüringen ist das Meininger Oberland (Sonneberger Kreis) der Hauptproduktionsbezirk. Im gothaischen Lande sind es die an Sonneberg angrenzenden Ortschaften und Waltershausen. In letzterem Orte sind die Löhne durchschnittlich höher als im Meininger Oberland.

Die Ausstellung zeigt uns, bis auf wenige Stücke, nur geringe Artikel. Die besseren teuren Artikel werden meistens in der Stadt Sonneberg auch durch Hausindustrie und Heimarbeit hergestellt. Aber auch die teureren Artikel sind für die Arbeiter, oder wie sie sich nennen, „Fabrikanten“ — das sind Hausindustrielle, welche allein oder mit fremder Arbeitskraft für den Exporteur arbeiten, nicht lohnend. In elenden Wohnräumen, welche nur zu häufig zugleich Arbeitsstätte sind, frieren diese sogenannten Fabrikanten ein kümmerliches Dasein. Wohlwollend sind die Spielwaren für die Verleger und Exporteure. Die Sonneberger Progenbürgen, genannt „Willen“, welche der Stadt ein wohlhabendes äußerliches Gepräge geben, legen bestes Zeugnis für die Rentabilität des Großaufmannsbetriebes in Spielwaren ab. Einzelne dieser Herren haben sich auch rechtliche Mühe gegeben, die Vergabe von Ausstellungssubjekten zu verhindern. Die Ausstellung selbst möchte noch sein. Aber daß aller Welt gezeigt werden sollte, welcher gewaltige Unterschied zwischen der Entlohnung für den Erzeuger und den Verleger der Arbeitsprodukte herrscht, war ihnen nicht recht. Auf der Seite der Heimarbeiter und Hausindustriellen hohe Intelligenz, großer Fleiß, täglich durchschnittlich 14- bis 15stündige Arbeitszeit, schlechte Wohn- und Schlafräume, Weib und Kinder mit im täglichen Joß ironend, und trotz aller Mühsal und Qual ein Verdienst, der zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig ist! Wahrlich ein Bild des Jammers! Auf der Seite der Großaufleute, Exporteure usw. dagegen angenehme, luxuriöse Existenzbedingungen, wie sie nur der Reichtum bieten kann.

Einzelne Beispiele aus dem Leben mögen dazu beitragen, das Bild zu vervollständigen.

Die Drucker — Arbeiter, welche Tierkörper, Puppenkörper, Glieder, Köpfe und Scherzartikel aus Papiermaché anfertigen — gehören neben den Maschinenarbeitern und Holzschneidern zu den am schlechtesten bezahlten Arbeitern. Aus ihrer Arbeitsstätte führt uns die Ausstellung z. B. Kägen und Gesanten vor. Das Duzend dieser Tiere wird mit 45 Pf. bezahlt. Zwei Arbeiter fertigen 50 Duzend wöchentlich an, gleich 22,50 Mk. pro Woche. Von diesem Betrage ist für Rohmaterial und andere Unkosten folgendes abzuziehen:

Mehl . . . . .	1,50 Mk.	Einnahme . . . . .	22,50 Mk.
Masse . . . . .	1,80		
Papier . . . . .	1,-		
Zement . . . . .	—,30		
Leigung und Del . . . . .	4,50		
Lieferern . . . . .	1,40	= Ausgabe . . . . .	10,50

Ergebnis . . . . . 12,- Mk.

oder pro Person und Woche 6 Mk. Verdienst bei einer täglichen Arbeitszeit von 16 Stunden, oder 6/4 Pf. pro Stunde.

Ein anderer Drucker, welcher Ritzelhähne drückt, gibt die wöchentliche Produktion auf 100 Duzend à 18 Pf. = 18 Mk. für 2 erwachsene Personen und 3 Kinder an. Die Unkosten betragen 8,50 Mk., bleibt ein Ver-

Dienst für 2 1/2 Personen von 9,50 Mk. bei einer täglichen 16 stündigen Arbeitszeit, also pro Person und Woche 3,80 Mk. oder kaum 4 Pf. pro Stunde.

Ein Gelenktaucher (unbekleidete Glibberpappe) Arbeiter, eine Familie von 3 erwachsenen Personen und 2 Kindern, welche sämtlich im Geschäft tätig sind, gibt seinen Verdienst pro Woche mit 27,20 Mk. an, d. h. 3 1/2 Personen verdienen à Person und Woche 7,50 Mk.

Die Arbeit der Müller ist eine sehr anstrengende und ungeliebte, Petroleumgeruch vereinigt sich mit den feinsten Stauben angenehmen anderen Materialgerüchen. Ist der Arbeitsartikel gedrückt (fertig geförmt), so muß er schnell trocknen. Da aber meistens ein Trocknungsraum fehlt, so muß das Trocknen in der Wohnung resp. Arbeitsstube vorgenommen werden. Der Schlafraum ist häufig nur durch eine Gardine vom Arbeitsraum getrennt. Unerschütterliche Hitze, Sommer wie Winter, schlechte Lüftung, weil die Räume erhalten bleiben muß, viele Personen im kleinen Arbeitsraum verschlechtern die Luft derartig, daß es kein Wunder nimmt, wenn die Tuberkulose leichten Eingang hat und reiche Ernte hält.

Das Glend der Mastenarbeiter ist nahezu sprichwörtlich. Es ist nichts Außergewöhnliches, daß der Verdienst für eine Person wöchentlich 3 Mark bei 14- bis 15 stündiger täglicher Arbeitszeit beträgt. Eine erwachsene Person fertigt wöchentlich 10 Gros Kinder- oder Frauenmasken an. Um ein solches Quantum fertig zu bringen, muß der Arbeiter von morgens 6 bis abends 10, ja 11 Uhr arbeiten. Gehalt wird für das Gros 70 Pf. inklusive Material = 7 Mk. für Material geht pro 10 Gros 3,35 Mk. ab, es verbleibt ihm also ein Nettoverdienst von 3,65 Mk. pro Woche oder ein Stundenlohn von 4 Pf. Nicht viel besser werden die Löhne für größere Masken angegeben, als leitender Höchstverdienst wird ein Stundenlohn von 16 1/2 Pf. angegeben.

Die Maler der Masken werden nicht besser bezahlt. Auch hier für Kinder- und Mädchenmasken Wochenlohn von 3,10, 3,91, 4 und 5 Mk. Die größeren Masken bringen etwas mehr ein, aber leider betragen die besser bezahlten Masken nur circa 12 bis 15 Prozent der Produktion. Mit Stolz verzeichnet der Handelskammerbericht für Sonneberg 1904: daß für 73 000 Mk. Masken exportiert sind. Welche Umsätze von Glend in dieser Ziffer enthalten!

Derselbe Handelskammerbericht gibt den Wochenverdienst der Maskenarbeiter in Fabriken auf 15 bis 22 Mk., für weibliche 6 bis 12 Mk., für jugendliche 6 bis 9 Mk. an. Sind diese Löhne wirklich regelmäßige Durchschnittslöhne, so sind sie ein schlagender Beweis für die schändliche Ausbeutung der Gewerkschaft.

Die Holzschneider - Hersteller von Tieren, Puppenarmen und sonstigen Holzspielwaren - können ebenfalls ein Glendlied singen. Auch hier sind Stundenlöhne von 5 bis 16 Pf. die Regel, höhere Stundenlöhne die Ausnahme. Diesen Vermissen wird der Verdienst durch die Art geschwächt, wie ihnen das notwendige Rohmaterial, das Holz, welches sie zugeben müssen, durch die Forste verteuert wird. Meistens sind sie steuerfrei, weil sie ein Einkommen unter 600 Mark haben, aber trotzdem liefern sie eine erhebliche Summe für die Staatskasse infolge der enormen Holzpreise. Wiederholt haben sich der Meininger Landtag und der Reichstag mit dieser schändlichen Ausbeutung des Glends beschäftigt.

Die Puppen-Arbeiter und -Hausindustriellen sehen sich ein wenig besser. Für diesen Artikel werden Löhne von 10 bis 25 Pf. pro Stunde angegeben. Durchschnittlich mögen etwa 18 Pf. herauskommen.

Das gleiche kann man von den Kaufmann Glaswaren, Christbaumzweigen, Puppen- und Tiergummimachern sagen. Guido Müller aus Ronneburg hat eine hübsche Kollektion ausgeführt. Auch in diesen Artikeln geben die Ankaufszettel bekannt: schlechte Wohnungen, geringer, kaum zu aller notwendigen Bedürfnisse genügender Verdienst bei ungemessen langer Arbeitszeit.

Wahrlich, die Ausbeutung erreicht sinnfällig die Wichtigkeit der so oft besprochenen Behauptungen der Schriftsteller Eoz, Eitlich, Schenklant und Kausch. Ein Gang durch die Ausstellung erklärt uns, weshalb im Sonneberger Bezirk 50 Prozent der Ermaschinen wegen einer Gesamtjahresabschneidung unter 600 Mk. nicht zur Steuer herangezogen werden können. 67 Prozent der Einwohner haben ein Einkommen bis zu 600 Mk. pro Jahr.

Die wenigsten Menschen haben eine Ahnung von dem grenzenlosen Glend an Zimmer, der in den Gärten der Spielwarenhersteller zu finden ist. Ausbeutung der Kinder von frühster Jugend, Unterernährung und Ueberarbeit in dem allgemeinen erzeugen eine Degeneration, die sich in hohen Sterblichkeitsziffern bemerkbar macht. Es gibt kaum einen zweiten Bezirk Deutschlands, wo die Tuberkulose so reiche Ernte hält, wie in dem herrlichen Thüringen - Meininger Oberlande. Während die Sterblichkeit durchschnittlich in Deutschland 10 - 12 pro Tausend beträgt, ist sie im Sonneberger Kreise über 19 pro Tausend. Argstich's selbster Zustand darf mit Recht gejaugt werden: Primarbeit - Nordarbeit.

### Vom sozialen Kampfplatze.

- Inzag wegen Streiks ist ferngehalten nach: Marktand (Kaufmanns-Arbeiter und Arbeiterinnen), Wägen und Sesseln (Ziegelarbeiter), Karren (Zementfabrik).

- Ludwigshafen. Auf der Badischen Anilin- und Soda-fabrik, einem Kleinbetrieb, der 7000 Arbeiter beschäftigt, ist es am 20. Januar zu Arbeitskämpfen gekommen. Die schlechtesten Lohnverhältnisse, sowie die Gesundheitsgefährlichkeit der einzelnen Betriebe, dann die allgemeine Steigerung der Lebensmittelpreise, sie haben dem Arbeiter das Glend seiner Lage so recht zum Bewußtsein gebracht. Dinge kommen noch die vielen Verhandlungen auf Arbeitsverordnungen und Lohnverordnungen, mit denen man die Arbeiter vor den Weihnachtstagen den Mund wässrig macht, nur nach Neujahr durch Lohnabzüge und dergleichen die Hoffnungen wieder zunichte zu machen. Wenn es ihnen konnte, daß die Winterzeit für eine herbarische Bewegung eine äußerst ungünstige ist, so ist demgegenüber zu erwarten, daß gerade der jetzige Moment, wo der Jollituz mit dem 1. März an Kraft tritt, insofern gut getroffen ist, weil schon jetzt Monaten mit Nachdruck gearbeitet wird. Alles bringt darauf, so viel wie nur möglich noch vor dem 1. März zum Bescheid zu bringen, jede Stunde, wo der Betrieb gestillt ist, bedeutet einen doppelten Verlust gegenüber anderen Zeiten. Zudem ist denn auch die Schürmung der Arbeiter auf das höchste gestiegen. Verhandlungen über Beschreibungen sind ihnen gemacht worden, ohne daß sie je erfüllt wurden; Lohn-forderungen waren die Antwort, wenn sie mit beschriebenen Forderungen kamen, so ist eine Sitzung mit den Arbeitern entstanden, die jetzt in Arbeitsverordnungen zum Ausdruck kommt. Am 25. Januar haben 190 Mann der Abteilung Chemikalien und Nachhelfer die Arbeit niedergelegt. Der Lohn, der zurzeit bezahlt wird, beträgt 3 Mk. bis 3,20 Mk. Die Arbeiter ver-langen einen Betrag von 4 Mk.; da der Betrieb wohl der angestrebte des ganzen Geschäftes ist, so ist diese Forderung vollkommen berechtigt. Von Seiten des Betriebsdirektors ist ein Vorstoß gemacht worden, den Arbeitern je nach Altersklasse und Leistung 12, 8 und weniger Pfennige geboten, mit dem die Arbeiter sich nicht einverstanden erklärten. Um halb 6 Uhr

legte die Tagelohn die Arbeit nieder, die Arbeiter der Nachtschicht erklärten sich dann mit ihren Kollegen der Tagelohn solidarisch. Um den Betrieb aufrecht zu erhalten, wurden aus anderen Betrieben Maurer, Tagelöhner, sowie Isolierer herangezogen. Einige leisteten dieser Aufforderung Folge, während andere dies unter ihrer Würde hielten. Ein Doktor Gramlich leistete, um den Betrieb aufrecht zu erhalten, Tagelöhnerarbeit. Am 26. Januar früh um 6 Uhr tagte eine Versammlung der Nachtschichtarbeiter, die von über 400 Arbeitern besucht war und die sich mit den Streikenden solidarisch erklärten, indem sie sich verpflichteten, keinerlei Streikarbeit zu verrichten. Eine Resolution, die einstimmig angenommen wurde, hatte folgenden Wortlaut: „Die heute früh 6 Uhr im „Festspielhaus“ von der Nachtschicht der Anilinarbeiter gut besuchte Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Die Versammlung spricht ihre freudige Vergnügung aus über das mannhafte und geschlossene Zusammengehen der ausständigen ihre volle Sympathie aus und versprechen, dieselben nach Kräften moralisch und finanziell zu unterstützen.“ Um 8 Uhr legten auch die Isolierer und Nachhelfer die Arbeit nieder, weil sie Streikarbeit verrichten sollten. Fortwährend verlassen Arbeiter die Fabrik, weil ihnen Arbeit im Schwefel-säurebau zugemutet wird.

Die Badische Anilinfabrik verfügt über ein Aktienkapital von 21 Millionen Mark. Der Kurs stand am 31. Dezember 1905 auf 453. In den Jahren 1902 und 1903 kamen 26 Prozent Dividende zur Verteilung und im Jahre 1904 24 Prozent. Und ein solcher Betrieb läßt es zur Einstellung der Arbeit kommen. Wie uns vor Schluß der Redaktion telegraphisch gemeldet, ist der Streik durch Vereinbarung eines Tarifes beendet.

- Augsburg. Die Arbeiter der hiesigen Gasfabrik, ca. 70 Mann und bis auf einige Organisationsverächter Mitglieder anderer Verbände, traten am 2. Dezember v. J. mit Forderungen betreffs Verbesserung der Wohn- und Arbeitsverhältnisse an den Herrn Generaldirektor heran. Den Arbeitern wurde daraufhin erklärt, es würde zwar eine Lohnaufbesserung erfolgen, aber unter keinen Umständen würde die Generaldirektion sich auf Unterhandlungen mit der Verbandsleitung einlassen. Die Kollegen legten daraufhin bis auf 6 Mann die Arbeit nieder. Städtische Arbeiter, die als Hausreißer dienen sollten, verstanden entweder nicht, diese Arbeiter zu machen, oder sie wollten im Einsehen der schwächlichen Rolle, die ihnen zugedacht war, nicht ihre volle Kraft einsetzen, - genug, die Direktion sah ein, daß auf diese Weise nicht weiter gemirakuliert werden konnte, und als zu allem Ueberflus auch noch die armen alten Pfandner aus dem Spital geholt wurden und auf Krücken und Stelzen angehumpelt kamen, um Gas zu machen (Streikbrecher saßen sich nur vereinzelt), da gab die Direktion das Spiel verloren und ließ durch den ersten Bürger-meister Wolfram, der mit seinen Streikbrechern so wenig Glück gehabt, die Verhandlung auf das Kontor rufen. Die Verhandlungen zeigten nachfolgendes, für die Kollegen durchaus günstiges Resultat:

- Gruppe I (Metortenhausarbeiter.) Normalarbeitszeit 12 Stunden.
- Gruppe II (Gasarbeiter.) Normalarbeitszeit 10 Stunden.
- Bohngruppe I.
- a) Abführer. Anfangslohn . . . . . 3,20 Mk. nach geleisteten 180 Arbeitstagen 3,30 „ 365 3,50 „
- b) Feiger u. Maschinisten. Anfangslohn 3,50 „ nach geleisteten 180 Arbeitstagen 3,80 „ 365 4,- „
- Partieführer. Anfangslohn . . . . . 4,- „ nach geleisteten 180 Arbeitstagen 4,20 „ 365 4,50 „
- Bohngruppe II.
- Gasarbeiter Anfangslohn pro Stunde . . . . . 28 Pf. nach geleisteten 180 Schichten 31 „

Am Tage 20 Prozent Zuschlag, für Nacht- sowie an gesetzlichen Feiertagen und Sonntagen 50 Prozent Zuschlag.

Ferner erhalten Arbeiter bei jähriger Loyalität, falls sie zu Friedensübungen herangezogen werden, 14 Tage lang die Differenz zwischen den reichsgesetzlichen Unterstufungen und dem Lohn, den sie zuletzt bezogen. Bei Kontrollversammlungen wird 1/2 Tag bezahlt.

Für Mischüren eines Reserveofens wird 2,50 Mk. extra vergütet, ebenso bei Abstellen eines Ofens, wenn der betreffende Arbeiter nicht rechtzeitig verständigt wurde.

Wird ein Arbeiter auf einen weniger gut entlohnenden Posten versetzt, so erhält er einen Zuschlag von 10 Prozent zu dem für diese Gruppe festgesetzten Lohne.

Für Reispfunden wird im Tagelohn 5 Mk., im Akkord 20 Mk. bezahlt.

Arbeiter, die 3 Jahre im Betriebe sind, erhalten in der Zeit vom 1. Mai bis 31. August bei voller Bezahlung 3 Tage Urlaub. Derselbe steigt bei 5 Jahren auf 5 Tage und bei 7 und mehr Jahren auf 1 Woche.

Die Organisation wird anerkannt, Maßregelungen finden nicht statt.

Die Lohnverhöhung beträgt 30-50 Pf. pro Tag nebst den Zuschlägen für die Ueberarbeit, Einführung des Urlaubs usw. Mögen die Kollegen nun auch das ihre tun und durch treue Mitgliedschaft und rege Agitation an der Fräftigung des Verbandes mitarbeiten.

- Magdeburg. § 153 der Gewerbeordnung. Der Fabrikarbeiter Karl P. ist des Vergehens gegen § 152 und 153 der Gewerbeordnung angeklagt. Er soll im Juni 1905 einen seiner Mitarbeiter, den Arbeiter Heinrich Treß, durch Drohung und Einschüchterung zu bestimmen gesucht haben, einer Vereinigung zur Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, anferm Verbände, beizutreten. P., der damals einer der Bestreikstärker des Verbandes war, bestritt entschieden, die ihm zur Last gelegte Verhinderung gebraucht zu haben: „Ich will dich schon fragen, wenn es abends dunkel ist.“ Treß war im Jahre 1904 einige Wochen und 1905 bis März Mitglied des Verbandes und ist dann ausgetreten, weil er und seine Angehörigen nichts mit der ganzen Verbandsgeschichte im Sinne haben“. Es äußerte sich der Zeuge schon in der ersten Verhandlung vor dem Schöffengericht, die befristet Ladung weiterer Zeugen auf den 16. Januar verlegt wurde.

Treß kann nicht einmal genau angeben, wann sich der zur Anklage stehende Vorfall ereignet hätte! Er versucht aber den Angeklagten in jeder Weise zu belästern. Weil er dem Verband nicht mehr angehört, will er angeblich von P. nicht gegrüßt, begrüßt und auch noch in anderer Weise beleidigt worden sein. Auf Vorhaltungen wußt Treß aber zu geben, daß er den Angeklagten, trotzdem dieser sein Bezirkskassierer gar nicht war, ergrüßt hätte, sein Buch in Ordnung zu bringen. Gleichzeitig hatte er ihn um Schuß gegen andere Kollegen ermahnt, die ihn wegen eines ihm geklauten Fahrrads, bei dem er auch noch einen erst gehörigen Schlags angefaßt hätte, hänselten. Treß gibt an, daß er „mit den sozialistischen Gesinnungen nichts im Sinne habe“. Er habe auch P. gefragt: „Ich will euch was heißen, unsere sozialistischen Beizeu beizutreten!“ (1) Es ergeben sich verschiedene erhebliche Widersprüche zwischen den Aussagen des Hauptbelastungszeugen Treß und zweier anderer Belastungszeugen, nach deren Aussage P. auch die Anklage: „Damp, Schuß, Betrüger“ gebrauch haben soll, an die sich Treß erst jetzt wieder genau erinnert! Selbst die Belastungszeugen können nicht behaupten, daß sich die zur Anklage stehende Unterredung auf den Ver-

band und nicht, wie der Angeklagte behauptet, auf den Jahresabschluss bezogen habe. Strafantrag: 1 Monat Gefängnis. Unter Abziehung weiterer von Beteiligten, Rechtsanwalt Landberg, beantragter Beweisanträge lautet das Urteil auf eine Woche Gefängnis, da es unwahrscheinlich sei, daß der Hauptinhalt des Gesprächs sich um den Gummischlauch drehte hätte. Es mußte aber auch berücksichtigt werden, daß Zeuge Treß gegenüber P. nicht korrekt gehandelt habe, da er den Angeklagten „auf den Sumpf gelockt“, also gewissermaßen angeführt habe. Dadurch erweise die starke Unsicherheit, die der Angeklagte angewendet habe, in einem milderem Licht. Er fühlte sich durch Treß gereizt.

- München. Von einem glänzenden Erfolg, den wir bei der Verbandsstoff-Fabrik Aubry am Jahresluß noch zu verzeichnen hatten, müssen wir noch nachträglich berichten: Die Kolleginnen beauftragten den Geschäftsführer, Koll. Gammel, der Firma Forderungen zu unterbreiten. Nachdem die Geschäftslage eine günstige war, wurde die Forderung am 16. Dezember der Firma unterbreitet. Der Geschäftsinhaber, Dr. Menzel, rechnete aber noch mit der Uneinigkeit der Arbeiterinnen und ließ sich auf die Forderungen nicht ein. Am 18. Dezember legten die Arbeiterinnen die Arbeit nieder. Noch am gleichen Tag rief der Geschäftsinhaber Dr. Menzel das Einigungsamt an, welches sofort noch für 18. Dezember Termin anberaumte. Nach zweistündiger Verhandlung kam sodann folgender Vertrag zustande:

- 1. Herr Dr. Menzel erkennt die Organisation seiner Arbeiterinnen im Fabrikarbeiterverband an.
- 2. Der Anfangslohn beträgt pro Tag 1,40 Mk. (früher 1 Mk.), nach 1 Monat 1,50 Mk., nach 1/2 Jahr 1,60 Mk., nach 1 Jahr 1,80 Mk., nach 1 Jahr 2 Mk. pro Tag. Dann steigend jedes Jahr um 10 Pf., bis der Lohn von 2,50 Mk. erreicht ist. Die zurückgelegten Arbeitsjahre kommen in Anrechnung.
- 3. Bei Akkordarbeit wird ein Tagelohn von 2,50 Mk. garantiert. Beim Bindenakkord im besonderen wird der bisherige Satz von 15 Pf. für 100 Binden auf 25 Pf. erhöht.
- 4. Ueberstunden und Sonntagsarbeit werden mit 30 Proz. Zuschlag vergütet.
- 5. Die regelmäßige Arbeitszeit beginnt früh 7 Uhr und endet abends 6 1/2 Uhr (früher 7 Uhr) mit 1/2 stündiger Frühstücks- und Nachmittagspause, sowie einer 1 stündigen Mittagspause.
- 6. An den Vorabenden von Ostern, Pfingsten, Weihnachten und am Silvesterabend ist unter Ausschluß der Nachmittagspause um 4 Uhr Arbeitsschluß mit Bezahlung bis 6 Uhr.
- 7. Die Arbeiterinnen Berner und Fest sind sofort, die übrigen nicht in den Streik eingetretenen Arbeiterinnen bis spätestens Sonnabend, den 23. d. M., zu entlassen.
- 8. Verschlechterungen der bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen dürfen nicht stattfinden. Maßregelungen finden nicht statt.
- 9. Der Tarifvertrag gilt von Sonnabend, den 23. Dezember 1905 und dauert bis 1. Februar 1907. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt sofort.

Für die Organisation: Karl Gammel. Für die Firma: Dr. Menzel. Der Vorsitzende: Dr. G. H. H. Eine heilsame Lehre für die Streikbrecherinnen! Die Kolleginnen aber mögen dafür sorgen, daß der schöne Erfolg durch Festhalten an der Organisation aufrecht erhalten bleibt!

- Saffenhäuser. Einen schönen Erfolg erzielten die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Horkheimer. Nachdem es gelungen, im Laufe des letzten Jahres sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen bis auf eine in den Verband zu bekommen, konnten die Kollegen an die Verbesserung ihres Wohnverhältnisses herantreten. Nach längeren Unterhandlungen wurde im Dezember vorigen Jahres folgender Wohnzettel zum Abschluß gebracht:

Magazinarbeiter:	Mk.	Magazin:	Mk.
Anfangslohn	3,20	Jugendliche Arbeiter mit 14 Jahren	1,70
nach einem halben Jahr	3,30	nach einem halben Jahr	1,90
nach einem Jahre	3,50	nach einem Jahre	1,90
von da ab jedes Jahr		nach 1 1/2 Jahren	2,-
10 Pf. mehr bis zu	3,80	nach zwei Jahren	2,10

Arbeiterinnen (Abteilung Baumwoll): Anfangslohn beim Einlernen 1,20

Arbeiterinnen (Abteilung Baumwoll):	Mk.
Anfangslohn beim Einlernen	1,20
10 Pf. mehr bis zum Höchstlohn von	2,-

Arbeiterinnen (Abteilung Baumwoll):	Mk.
Anfangslohn beim Einlernen	1,20
nach zwei Jahren	1,40
Arbeiter v. 18. Jahre an nach einem Jahre	1,60
nach einem Jahre	1,70
nach zwei Jahren	1,90
Arbeiter v. 20. Jahre an	2,90
Mindestlohn	3,-
nach einem halben Jahr	3,10
nach einem Jahre	3,20
von da ab jedes Jahr	
10 Pf. mehr bis zum Höchstbetrag von	3,50

Die seitherige Zulage für Nachtarbeit wird beibehalten.

Akkordlöhne:	Mk.
Salzwolle: Befehlsmaler, pro 100 Kilo	2,40
„ „ „ „ „ „ „ „	2,70
„ „ „ „ „ „ „ „	1,-
„ „ „ „ „ „ „ „	1,80
„ „ „ „ „ „ „ „	2,-
„ „ „ „ „ „ „ „	3,70
„ „ „ „ „ „ „ „	3,30
„ „ „ „ „ „ „ „	3,70

Bei allen übrigen Sorten tritt ein Zuschlag von 20 Pf. pro 100 Kilo ein. Für Ueberstunden wird ein Zuschlag von 25 Prozent gewährt.

Die Arbeitszeit ist festgesetzt von April bis Oktober (Sommer) von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr, von Oktober bis April (Winter) von morgens 6 1/2 Uhr bis abends 6 1/2 Uhr.

Pausen: Mittags von 12-1 Uhr, vor- und nachmittags je eine halbe Stunde Frühstücks- und Belpause, mit Ausnahme der Heizerzeit, wo die Belpause 20 Minuten beträgt. Bohngahlung ist jede Woche Donnerstags. Vorstehender Tarif tritt mit dem 1. Januar 1906 in Kraft und hat Gültigkeit bis zum 1. Januar 1907. Erfolgt bis zu diesem Zeitpunkt eine Kündigung von einem der beiden Kontrahenten nicht, so läuft derselbe stillschweigend ein Jahr weiter. Die Kündigungsfrist beträgt 4 Wochen. Nach diesem Tarif zahlte die Firma an die 70 im Betrieb beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im laufenden Jahre 7686 Mk. mehr Lohn, als in dem verfloßenen Jahr. Wenn auch nicht alles, was gefordert wurde, bewilligt worden ist, so ist doch dieser Erfolg als ein guter zu bezeichnen.

# Korrespondenzen.

**Klein.** Die Erbauung der Seifenfabrik scheint immer noch nicht endgültig festzustehen. Die „A. Z.“ schreibt zu dem Plan: Gegenüber hierorts umlaufenden Gerüchten, daß die Erbauung der Seifenfabrik demnächst in Angriff genommen werde, sind wir in der Lage, nachstehendes zu berichten: Es ist zutreffend, daß der Minister für Handel und Gewerbe dem die Seifenfabrik betreffenden Beschluß des Kreisauschusses Rathe an der Saale im wesentlichen beigetreten ist. Der Minister hat zwar abgelehnt, die durch Verdampfung zu beseitigende Abwässermenge auf täglich höchstens 10 Kubikmeter zu beschränken, aber der Ortspolizeibehörde zu Klein die Befugnis erteilt, jederzeit die Herstellung von Einrichtungen zu fordern, die zur Abfuhr von aus dem Fabrikbetriebe, also auch aus der Verdampfung der Abwässer sich ergebenden Unmengen notwendig werden. Endgültig abgelehnt ist die Ableitung der Abwässer in den Mühlgraben oder die Beseitigung derselben auf anderem Wege als auf dem der Verdampfung. Der Herr Minister hat, wie wir hören, in den Gründen seiner Entscheidung im übrigen die Frage aufgeworfen, ob unter den durch den Verdampfungszwang der Abwässer und andere in der Entscheidung vorgelegene Umstände gegebenen Verhältnissen das Unternehmen wirtschaftlich rentabel sei. Der Beschluß des Herrn Ministers wird mutmaßlich demnächst der Stadtverordneten-Versammlung zur Kenntnis gebracht werden. Ob die Errichtung der Seifenfabrik in Ansehung der durch den Minister getroffenen gleichsam warnenden Entscheidung nun in Klein wirklich stattfinden wird, erscheint immerhin fraglich. Nach Mitteilung der „Anhaltischen Arbeiterzeitung“ in Zerbst soll die Errichtung der Seifenfabrik auch in Zerbst abgelehnt und die Errichtung nunmehr in Coswig vorgezogen sein.

**Klein-Ottensen.** In der Versammlung vom 10. Januar wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Engelbrecht durch Erheben von den Sigen geehrt. Nach Beendigung des Kassenberichts wurde dem Kollegen Gese Entlastung erteilt. Die Agitation wurde von den Bevollmächtigten in die Wege geleitet, weil die Agitationskommission wenig Zeit habe, und auch sonst aus anderen Gründen nicht so an die Öffentlichkeit treten könne. Auf Antrag wird beschlossen, für gemährte Kollegen aus der Lokalkasse eine Unterstützung zu gewähren.

**Wendorf.** Hoher Lohn! Am 1. Januar mußten sich die Pferde- und Ochsenknechte der Firma Köhne, Rade u. Wädertmann wieder auf ein Jahr zum Dienst verpflichten, und zwar für 18 Mk. pro Woche (1 Mk. mehr als bisher). Am Jahresanfang soll außerdem noch ein Betrag von 60 Mk. gezahlt werden für diejenigen, die auch bis dahin im Dienst verblieben. Für einen Vorzug Kartoffelacker haben die Knechte 42 Mk. an die Firma zu zahlen, die den Knechten in den Monaten Juli und August sieben Wochen lang je 6 Mk. abziehen will. Wegen dieser Umänderung wollen die Knechte den Kontakt aber nicht unterschreiben; sie verlangen vielmehr, daß das Pachtgeld am Jahresanfang von den 60 Mk. abgezogen werden sollte. Sehr richtig sagten sie dem Herrn Inspektor, daß sie im Sommer mit den 6,60 Mk. pro Woche, die ihnen nach Abzug der 6 Mk. für Pacht noch verbleiben würden, nicht leben könnten. Dem guten Rat, dann vorher etwas zu sparen, können die Knechte aber bei ihren 12,60 Mk. Lohn nicht nachkommen. Auch der Ratgeber dürfte dieses Kunststück schwerlich fertig bringen. Der Betreffende erntete auch mit seinem guten Rate nur die gebührende Heiterkeit. Die traurigen Verhältnisse müßten die Knechte und Landarbeiter doch endlich in die Organisation hineinzwingen. Diese lange Arbeitszeit von morgens 4 Uhr bis abends 7 oder 8 Uhr und im Sommer sogar bis 9 oder 10 Uhr sollte doch auch den Leuten die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Organisation beibringen. Erst dann wird den Landarbeitern für 14 stündige oder gar 16—17 stündige Arbeitszeit kein Wochenlohn von 18 Mk. mehr gezahlt werden.

**Wietzigheim.** Sonntag, den 14. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, tagte im Gasthof „Zam Storden“ unsere Versammlung. Kollege Gese sprach über „Die Aufgaben des Verbandes“. Er eroberte mit der Ermahnung an die Mitglieder, in diesem Jahre mehr Interesse für die Organisation an den Tag zu legen als in dem vergangenen, und Anhänger zu werden für unsere gerechte Sache, damit es uns gelingt, für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Anschließend an den nunmehr vorgelegten Kassenbericht ward Entlastung erteilt. Dann gab Kollege Giese genau Aufschluß über die im vergangenen Jahre gestohlenen 48,92 Mk. Der Löter wurde strebend verfolgt, konnte aber nicht dingfest gemacht werden. Kollege Gese stellte den Antrag, alle Quartale 20 Proz. von dem Gelde, welches wir nun der Hauptkasse schulden, durch die Lokalkasse zu decken. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

**Breslau.** In der letzten Versammlung gab Kollege Joppich den Geschäftsbericht. Wir geben daraus folgendes wieder: Im Februar v. J. gelang es, in den vereinigten Delfabriken einen Tarif abzuschließen, in dem die Stundenlöhne der verschiedenen Arbeitergruppen auf 2,70 Mk., 2,60 Mk. und 2,50 Mk. festgesetzt wurden. Bereits im Herbst wurde der Tarif wieder durchbrochen und mußte um seine Aufrechterhaltung ein viermännlicher Streik geführt werden, bis schließlich vor dem Gewerbegericht eine Einigung erzielt wurde. In letzter Zeit ist aber der Tarif aus neu durchbrochen worden. Es werden Löhne von 2.— bis 2,50 Mk. bezahlt. Leider sind zurzeit die betreffenden Arbeiter sehr schlecht organisiert. Von 80 gehören nur 20 dem Verbande an, da die Verbandsmitglieder es zumeist vorgezogen, sich besser bezahlte Arbeit in anderen Betrieben zu suchen. Mitin ist es notwendig, daß sich die in diese Fabriken Neueingetretenen erst wieder organisieren, bevor ein erneuter Vorstoß zur Aufbesserung der Verhältnisse unternommen werden kann. Im April wurde in der chemischen Fabrik von Heymann ein Tarif eingereicht. Zwar sind noch lange nicht alle Mängel, die vorher bestanden, völlig beseitigt, immerhin wurde für die Arbeiter eine zehnpromtente Lohnerhöhung erzielt, an der bisher nicht gerüttelt wurde. Durch eine Tarifbewegung in der Zement-Industrie wurden in einigen Betrieben, in denen die Arbeiter gut organisiert waren, gleichfalls nennenswerte Erfolge erzielt. Verloren ging der Streik in der „Silesia“ in Wörschwich. Die Schuld trifft die Arbeiter selbst, die sich dem Einfluß ihrer Feinde gefügig zeigten. Durch die Betriebsleitung wurde dem Verbands eine Gegenorganisation geschaffen, durch einen Verein, der „dem Wohle“ der Arbeiter dienen sollte. Allerdings hat die Betriebsleitung nur 54 Arbeiter zu „organisieren“ vermocht. Bei der Firma Oyles Eben sind die Arbeiterinnen infolge erfolgter Maßregelung von Kolleginnen in einen Streik getreten, bevor die Ortsverwaltung hiervon in Kenntnis gesetzt wurde. Bei diesem Streik regnete es besonders viele Verhaftungen, Strafmandate und Anklagen. Es wurde nur eine teilweife Zurücknahme der Maßnahmen erreicht. In letzter Zeit sind dort die Löhne arg gekürzt worden. Man schämt sich nicht, 8 und 9 Pf. Stundenlohn an Arbeiterinnen zu zahlen. In der Blechfabrik befinden sich arge Mängel in sittlicher und hygienischer Beziehung. Dadurch, daß diese in der Volksmacht zur Veröffentlichung gelangten, wurde eine Besserung erzielt. Leider war dort die Organisation noch zu jung und zu wenig geübt, um bisher bereits eine Aufbesserung der sehr niedrigen Lohnverhältnisse herbeizuführen. Ferner gab es Differenzen in der Papierwaren-Industrie, bei denen der Verband in einen Sympathiestreik verwickelt wurde. Für die Beutel- und Wäntelherstellung wurde da gleichfalls ein Tarif eingeführt, der einen Fortschritt bedeutet. Das diesjährige Straffondo der Organisation setzt sich zusammen aus drei Urteilen: 1. 153, und zwar zu drei Monaten Gefängnis,

und je eine zu einem bzw. drei Tagen Gefängnis. An Geldstrafe wurde auf 25 Mark erkannt und außerdem sind 28 Strafwandate in Höhe von 3 bis 6 Mark bezahlt worden, die gegen Streikposten gerichtet waren. Der jüngste Streik, der in den Papierfabriken, hat noch eine weitere Reihe von Strafwandaten und Anklagen gebracht. Obwohl ich, daß die Mitglieder ihre Beiträge pünktlicher leisteten und insbesondere auch ihren sonstigen Verpflichtungen, zum Beispiel dem Gewerkschaftsbeitrag, in erhöhtem Maße nachkommen. In der letzten Abrechnung konnten nur 770 Mark und 113 weibliche Mitglieder als vollzahrend angegeben werden, während in Wirklichkeit die Mitgliederzahl eine weit höhere ist. Hieraus wurde die Abrechnung vom vorigen Quartal verlesen. Für Beitragsmarken zu 30 Pf. wurden 2310 Mk. und für solche zu 20 Pf. 225,60 Mk. eingemommen.

**Differdingen.** Am Sonntag, den 21. Januar, tagte abermals eine gut besuchte Versammlung am hiesigen Orte. Dieselbe befaßte sich mit dem Ausbau der Zahlstelle. Unser Kollege Robert Köppler hielt ein Referat über „Entstehung und Entwicklung unserer Verbände“. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Da mehrere Hülfсарbeiter aus dem Stahlfabrik anwesend waren, so erklärten dieselben, daß die Notwendigkeit einer Organisation für die ungelerten Arbeiter hier erforderlich wäre. Dieselben hatten am Dienstag, den 20. Januar, die Arbeit niedergelegt, und es wurde ihnen der guten Konjunktur wegen ein Lohnzuschlag von 20 Proz. bewilligt. Die Genannten erklärten, daß, wenn die Organisation am Platze bestanden hätte, sie weit mehr erlangen hätten, da der Lohn für die Hülfсарbeiter sehr niedrig stehe. Die Kollegen sind zu der Erkenntnis gekommen, daß es unbedingt notwendig sei, sich der freien Gewerkschaft anzuschließen. Nach längerer Ausföhrung wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

**Hückelshof.** Die Lohnbewegung der auf der Gasanstalt tätigen Kollegen hat folgende neue Arbeitsregelung gezeitigt: Es erhalten die Stochhausarbeiter in der ersten Woche eine 44stündige, in der zweiten Woche eine 20stündige und in der dritten Woche eine 24stündige Ruhepause beim Tag- und Nachtschichtwechsel. Ferner wird die Samstagsschicht mit einer halben Schicht und die Sonntagsschicht mit einer ganzen Schicht Kursschlag befreit. Auch bleiben die Löhne in derselben Höhe bestehen, was allerdings selbstverständlich ist. Allerdings wird durch die Einführung der Achtstundenschicht von einzelnen eine um ein Viertel höhere Arbeitsleistung als bisher verlangt, in dem die Arbeit, die bisher von vier Mann fertiggestellt wurde, jetzt von drei Mann verrichtet werden soll. Man stellte sich in einer am 14. Januar tagenden Versammlung auf den Standpunkt, trotzdem die Vorschläge in der Form anzunehmen. Wenn dann im Sommer durch die steigende Hitze sich die Unmöglichkeit der geforderten Arbeitsleistung erweist, wird sich ja weiter Rat schaffen lassen. Die Direktion muß dann um Stellung des viersten Mannes angegangen werden. Auch haben die Hülfсарbeiter und die verschiedenen anderen Arbeiter-Kategorien eine Lohnerhöhung von 20 Pf. erzielt. Es ist also immerhin ein Erfolg zu verzeichnen, wenn er auch das Gewünschte nicht gebracht hat.

**Hüppingen.** Sonntag, den 14. Januar, tagte unsere Versammlung. Der Kassenbericht, den Kollege Dieb gab, wies aus, daß das vierte Quartal, welches im Zeichen der Gewerkschafts-Unterstützung stand, ein aus Ausgaben sehr reiches war; wurden doch an Krankentrostung am Ort allein 121 Mark ausgezahlt. Das abgelaufene Jahr war an Arbeiten sehr reich. Es tagten 27 Mitgliederversammlungen; 4 Vorträge wurden gehalten. Die Zahl der Mitglieder war am Quartalsanfang 68. Die seitigerhobene Besolamächtigen wurden wiedergewählt. Der seitigerhobene Extrabeitrag von 5 Pf. wird beibehalten. Mit dem Wunsch für eine bessere Entwicklung der Zahlstelle im laufenden Jahre wird die Versammlung geschlossen.

**Hamburg.** In der Versammlung am 8. Januar bei Horn-Höhe Bleichen, ward zunächst das Andenken der verstorbenen Kollegen in der üblichen Weise geehrt, dann wandte sich Bemehnow gegen die Angriffe in der vorigen Versammlung und erklärte, aus wichtigen Gründen am Besuch derselben verhindert gewesen zu sein. Der Kassierer Bogt verlas die Abrechnung. Die Hauptkasse bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 14.119,35 Mk. Die Lokalkasse weist eine Einnahme von 557,07 Mk. auf, der eine Ausgabe von 4600,19 Mk. gegenübersteht, mithin verbleibt ein Kassenbestand von 976,88 Mk. Auf Antrag der Revisoren ward dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Bemehnow eruchte die arbeitslosen und frankten Kollegen, sich sofort im Bureau zu melden, da erst mit dem Tage der Melbung im Bureau die Kassenzeit anfängt. Es würde hiergegen viel gesündigt, zum Schaden der betreffenden Kollegen. Bemehnow ward als bei der Firma Ente, Kaufmannsgerichtspräsident, gemahregelt betrachtet, ebenso Bogt bei der Wach- und Schließgesellschaft. Es ward einstimmig Maßregelung als vorliegend anerkannt. Da der Fabrikinspektionsbericht unseren Arbeitsnachweis übergeht, stellte Frau Luise Jitz den Antrag, in kurzen Zwischenräumen eine Annonce in „Hamburger Echo“ erscheinen zu lassen, in welcher auf unseren Arbeitsnachweis hingewiesen wird, damit weitere Kreise davon Kenntnis nähmen. Es wurde der Antrag der Ortsverwaltung zur Ermahnung abgewiesen. Die Fortsetzung aller sieben Angeklagten gegen Unfall bei der Gesellschaft Winterthur wurde beschlossen und trägt die Lokalkasse die Hälfte der Kosten, und zwar für fünf Jahre, bis die Kassenzeit in der Unterstützungs-Gesellschaft überstanden ist, und sind bis dahin beide Versicherungen aufrecht zu erhalten. Friede ist wegen Unterschlachtung der Besoldung zur Bestrafung übergeben. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden. Die Hülfсарbeiter haben wöchentlichermaßen abzuliefern, ebenfalls muß zur Quartalsabrechnung sämtliches Wertmaterial beim Hauptkassierer zur Stelle sein.

**Hannau.** Sonntag, den 14. Januar, tagte unsere Versammlung, die sehr gut besucht war. Der erste Bevollmächtigte gab den Jahresbericht. Das vergangene Jahr ließ die Zahl der Mitglieder von 39 auf 250 anwachsen. Im Verdragen der Arbeiter tat sich die Firma Danloop, Gummiabfabrik, hervor. Zweitmal legten da die Kollegen die Arbeit nieder infolge Verdragen der Säge des Lohntarifes, die einen auskömmlichen Lohn bei vernünftiger Arbeitsweise nicht mehr zuließen. Durch unser Vorgehen haben wir immerhin der Firma gezeigt, daß, wenn es der Arbeiterschaft ernst ist, es ihr auch gelingt, den Betrieb zum Stillstand zu bringen. Zwar ging die Fabrikteilung nachträglich mit Maßregelungen vor, aber die Organisation hat bewiesen, daß keiner der Entlassenen deshalb verhungert ist. Es wurde dann beschlossen, einen Extrabeitrag von 10 Pf. pro Monat und Mitglied zu erheben. Es wurde die Abrechnung vorgelegt und lassen die Bevollmächtigten und Revisoren in Vorschlag.

**Heidenheim.** Am Sonntag, den 14. Januar 1906, hielt die hiesige Zahlstelle ihre jährliche Hauptversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Der erste Bevollmächtigte Deber gab den Tätigkeitsbericht und betonte, daß das vergangene Jahr für die hiesige Zahlstelle ein arbeitsreiches gewesen sei. Es haben 24 Mitgliederversammlungen, 4 öffentliche und 5 Betriebsversammlungen stattgefunden. Der zweite Bevollmächtigte Koch gab hierauf den Kassenbericht, welcher nach Bericht der Revisoren bestätigt wurde.

**Hörsing.** Am 16. Januar ereignete sich auf dem höchsten Gebirgsberge eine Kesselexplosion. Der Kessel flog mit juchbarem Knall in die Luft. Ein Kollege Ramens Meines wurde getötet.

**Köpenick.** Eine gut besuchte Versammlung tagte Sonntag, den 7. Januar, im Stadttheater. Der Kollege Reichgräber gab den Geschäftsbericht. Daraus war zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl von 310 auf 652 angewachsen ist. Unsere Mitglieder

waren an 6 Arbeitseinstellungen beteiligt, die aber alle von kurzer Dauer waren. In der Aussperrung in der Glettsinbustrie waren 203 Kollegen beteiligt. Nach Vorlage des Kassenberichts wurde Entlastung erteilt. Es wurde beschlossen, in diesem Jahre Bezirksversammlungen abzuhalten, da davon ein besserer Zusammenhalt der Mitglieder zu erwarten ist.

**Kaufen a. M.** Am 17. Januar tagte im Saale des Gasthauses „Zum Schwanen“ eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Warum befinden sich 90 Arbeiter des Zementwerks im vortrefflichen Zustande? 2. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse dieses Betriebes. Referent war Gaurleiter W. Börner-Gamstatt, der in fünfviertelstündiger Rede sich seiner Aufgabe in vortrefflicher Weise entledigte. Sachlich und klar legte er die Verhältnisse in diesem Betriebe dar, alles an Licht ziehend, was dazu beigetragen hat, die Arbeiter in die jetzige Situation hinein zu treiben. Redner bedauerte nur, daß die Direktion unsere speziell an sie ergangene Einladung ignorierte und einen Vertreter nicht entsandte. Schmeichelhaftes hätte derselbe freilich nicht zu hören bekommen. Die trefflichen Ausführungen des Redners fanden stürmischen Beifall. Gegner meldeten sich nicht zum Wort; die hauptsächlich in Betracht kommenden glänzten ja durch Abwesenheit. Folgende vom Vorhingen verlesene Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute, den 17. Januar, stattfindende öffentliche Versammlung aus allen Schichten der Einwohnererschaft Kaufens nimmt von den Vorgängen, welche den Zustand bezw. die Aussperrung von zirka 90 Arbeitern des Zementwerks veranlassen haben, Kenntnis. Sie verurteilt das Vorgehen der Direktion, durch welches den Arbeitern das höchste Gut, die Vereinigungsfreiheit, geraubt werden sollte. Die Versammlung hält das Vorgehen der ausständigen Arbeiter für durchaus korrekt und spricht denselben ihre Anerkennung aus. Die Anwesenden erwarten von der Direktion des Zementwerks, daß sie den Arbeitern in der Ausübung des Koalitionsrechts keine Hindernisse mehr in den Weg legt. Die Versammlung ermuntert die ausgesperrten und arbeitslosen Arbeiter, so lange im Ausstand zu verharrten, bis sich die Direktion eines besseren besonnen hat.“ Nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten wurde die imposant verlaufene Versammlung, in der auch Vertreter der bürgerlichen Kollegen anwesend waren, geschlossen.

**Leipzig.** Am Sonnabend, den 6. Januar, vormittags 11 Uhr, tagte im Volkshaus unsere Versammlung. Den Jahresbericht erhaltete Kollege Gesebarth. Er erklärte, daß durch die Anstellung eines Kollegen für den Verband Vorteile errungen sind und schilderte des näheren die Streiks und Maßregelungen, die sich in dem verflorenen Jahre abgespielt haben. Es sind 500 Kollegen für den Verband gewonnen worden. Den Kassenbericht gab Kollege Bodenstein. Die Erwerbslosenunterstützung brachte eine Ausgabe von 1011,05 Mk. Die Abrechnung gab Anlaß zu Ausstellungen nicht. Dann wurden die verschiedenen Wahlen vorgenommen.

**Meißen.** Sonntag, den 13. Januar, tagte im „Zurmhaus“ unsere Vierteljahrs-Versammlung. Die Abrechnung ergab eine Steigerung der Einnahmen der Hauptkasse von 3804,65 Mk. auf 5617,45 Mk. Marken wurden 19 380 verkauft gegen 13 081 im dritten Quartal. Die ausgeführten 5 Extrabeiträge sind im allgemeinen gut eingegangen; einige Säumige werden ermahnt, ihren Pflichten recht bald nachzukommen. Die Einnahme der Lokalkasse liegt von 1443,37 Mk. im dritten Quartal auf 2035,38 im vierten Quartal. Die Ausgabe hingegen fiel von 1665 Mk. auf 1376 Mk. Der Bestand der Lokalkasse beträgt jetzt 1006,56 Mk. gegen 348,13 Mk. am 1. Oktober 1905. Die Mitgliederzahl liegt auf 1393, darunter 203 weibliche. Die erfreuliche Fortwärtentwicklung der Zahlstelle hat auch im vergangenen Quartal, trotz der Extrabeiträge, angehalten. Anerkannt werden soll auch hier, daß einzelne Kollegen, namentlich die Mehrzahl der Hülfсарbeiter, hervorragenden Anteil an dieser Entwicklung haben, indem sie immer und überall für ihre Organisation gewirkt haben. Sehr, sehr viele Mitglieder gibt es aber auch, die da glauben, ihrer Pflicht zu genügen, wenn sie mehr oder weniger regelmäßig ihre Beiträge bezahlen. Offenkundig ändert sich das bald. Als 2. Punkt fand eine anregende Diskussion über die Zweckmäßigkeit langer Mittagspausen für Arbeiterinnen statt. Da lange Pausen eine Verlangung des Arbeitslages zur Folge haben, waren die Meinungen über dieselben geteilt. Wird die Materie in absehbarer Zeit gefällig neu geregelt, werden wir dazu Stellung nehmen. Unter „Gewerkschaftliches“ wurde über die Maßregelung einiger Kollegen in den Kasse-Mehreneren Toren berichtet. Der Redner erklärte dem Vertrauensmann, daß er sich die Sozialdemokraten zum Muster nähme, beim „Vorwärts“ wären auch die Redakteure hinausgeschoben, die der Partei nicht gepakt hätten, er mache es genau so. Der Herr zog dann noch den Sonnweiger Konsumverein, den Zukunftskamp und noch allerdand anderes gewissermaßen an den Haaren herbei, es gelang ihm auch, den Beweis zu erbringen, daß er von all den Dingen — nichts versteht. Wetungen ist es ihm auch, uns zu überzeugen, daß seine Umgangsformen sehr viel zu wünschen übrig lassen. Nicht gelungen ist es ihm hingegen, die Arbeiter durch seine Mahnungen einzuschüchtern, das gerade Gegenteil ist eingetreten. Überhaupt hat er die Organisation zu Handlungen provozieren können, die nach Lage der Verhältnisse nur zum Nachteil der Arbeiter auslaufen konnten. Jedensfalls werden wir dem Betriebe in Zukunft unsere besondere Aufmerksamkeit widmen. Mit einem Appell an die Anwesenden, auch in Zukunft für Wachstum und Ausbau des Verbandes tätig zu sein, wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

**Meißen.** Sonntag, den 21. Januar, unternahmen fünf Kollegen eine Agitationsreise nach Heithain. Dort morgens um 7 Uhr angekommen, fanden sie persönlichen Schutz im Gestalt eines Gendarmen am Bahnhof vor, der wohl in der Annahme, höchst staatsgefährliche Verbrecher vor sich zu haben, sie eine Strecke Weges zu begleiten schen und dann unsichtbar wurde. Lange sollten sie sich nicht verlassen fühlen. Als die fünf Kollegen beim Frühstück saßen, öffneten sich die Tore und es traten vier Mann ein, um die Umfrüger im Namen des Gefebes zu identifizieren und das verderbbringende Werbmaterial einer genauen Prüfung zu unterziehen. Die vier Beamten, unter ihnen war der Wärrmeister im höchst eigener Person, entsfernten sich unter Annahme eines „Bedarfs“. Nachdem dermaßen die Aufmerksamkeit auf uns gelenkt, begannen wir unsere Tätigkeit und schlossen sie mit einem Gewinn von 30 Mitgliedern ab.

**Hörsing.** Unsere am Sonnabend, den 13. Januar, abgehaltene Mitgliederversammlung war erfreulicherweise sehr gut besucht. Hier neue Mitglieder wurden aufgenommen. Nach erledigten Kassen- und Kassenberichten darf man auch in unserer Zahlstelle annehmen, daß das Verhältnis zur Erledigung der notwendigen Arbeiten und Aufgaben ein besseres geworden ist. Ein Vortrag des Gen. Kassierers über das Thema: „Was ist Organisation? Warum müssen wir uns auf allen Gebieten organisieren?“ wurde mit Aufmerksamkeit aufgenommen. Vor Schluß der interessanten Versammlung wies der Bevollmächtigte darauf hin, daß am 11. Februar, nachmittags 3 Uhr, eine Agitationsversammlung abgehalten wird, für deren Besuch durch unorganisierte Kollegen jedes Mitglied agitieren muß.

**Schiffstadt.** Unsere Hauptversammlung erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Aus dem Jahresbericht sei wiedergegeben, daß 3 öffentliche, 4 Fabrik- und 3 Mitglieder-Versammlungen abgehalten worden sind, auch tagten 5 Sitzungen der Bevollmächtigten und Revisoren. Unsere Agitation unter den Kollegen auf der Zuckerfabrik Friedensaau brachte nicht nur eine Stärkung der Organisation, sondern auch eine Aufbesserung des Lohnes. Die Mitgliederzahl ist 50. Vor Schluß der Ver-

sammlung wurde noch aufgefördert, rege Agitation für den Verband zu entfalten. Das Jahr 1906, in welchem nach dem Ausspruch eines preussischen Ministers „alles noch ein bißchen lehrer werde“, werde den Arbeiter mit eindringlicher Deutlichkeit auf die Organisation verweisen.

**Wandbes.** In der am Mittwoch, den 10. Januar, abgehaltenen Versammlung gab Kollege Zimmermann den Jahresbericht. Redner betonte, daß im verfloßenen Jahre in agitatorischer Hinsicht nicht viel geleistet sei. Dieses komme jedoch daher, weil wir mit sehr viel Streiks zu rechnen hatten. Es wurden 20 Versammlungen abgehalten und zwar 16 Mitglieder-, 2 öffentliche und 2 Betriebsversammlungen. Sitzungen wurden insgesamt 85 abgehalten. Beteiligt waren wir an drei größeren Streiks und wurden hierfür insgesamt 3308,05 Mk. vorausgibt. Die Lokalkasse hatte eine Extraausgabe von 959,70 Mk. Für die Erwerbslosenunterstützung wurden 1043,45 Mark vorausgibt. Zu Punkt 2 gab Kollege Martens die Abrechnung vom 4. Quartal. Diese wurde für richtig befunden und auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Sodann verlas Kollege Martens die Namen derjenigen 20 Mitglieder, welche wegen Schulden ausgeschlossen wurden.

**Wittenberg.** Vom Schlachtfeld der Arbeit. In der „Anhaltisch-Westfälischen Sprengstofffabrik“ hat sich am 28. Dezember nachmittags 4 Uhr ein entsetzliches Unglück ereignet, bei dem 8 Kollegen ihr Leben einbüßten; vier waren sofort tot, die anderen starben unter unsäglichen Qualen wenige Stunden später. Beim Entleeren einer Trommel mit Schießpulver geriet daselbe auf bisher unaufgeklärte Weise zur Explosion. Das Gebäude, in dem die verunglückten Arbeiter beschäftigt waren, war aus Bretern erbaut und stand im Ruin in Flammen. Das Dach wurde auf in der Nähe bodenständige Stützen geschleudert. An ein Entrinnen der bedauernswerten Arbeiter war nicht zu denken. Die ergreifenden Szenen, das Jammergeschrei und die Flüche der Armen sind mit Worten nicht wiederzugeben. Noch ein Glück im Unglück ist es zu nennen, daß der Wind günstig stand, denn sonst hätten die in dem geradeüber befindlichen Bretterschuppen lagernden 720 Zentner Pulver leicht in Brand geraten und eine unsägliche Katastrophe herbeiführen können. Außer den acht Arbeitern hat die Explosion noch ein weiteres Opfer gefordert. Der Ingenieur Kühnholz, der in einem Kontor der Fabrik beschäftigt war, verließ es sofort nach der Katastrophe und traf auf einen flüchtenden, brennenden Arbeiter, durch dessen Anblick er so erschreckt wurde, daß er eine Stunde später starb. Die hängliche Presse hat, nachdem sie mit dünnen Worten vom dem Unglück Notiz genommen, hinzugefügt, daß der Betrieb der Fabrik nicht gestört und der Materialschaden unbedeutend sei; für die Opfer der Explosion und deren Familien laum ein Wort der Trauer, ein Wort des Mitleids. Es entspricht die ganz der kapitalistischen Moral. Menschenleben sind wohlfeil wie die Brombeeren, wenn nur der Profit nicht Schaden leidet. Anders dachten die Arbeiter; sie veranfaßten am Sonntag, den 7. Januar, vormittags 11 Uhr, eine Versammlung. Der geräumige Saal des „Kronprinz“ in Klein-Wittenberg war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Referent Kollege G r o h m a n n - Magdeburg wies darauf hin, daß fast in jedem Dorf ein Kriegerdenkmal zu finden sei, während die bürgerliche Gesellschaft für die auf dem Schlachtfeld der Arbeit gefallenen Helden kein Wort der Anerkennung habe. Er forderte die Anwesenden auf, sich zu Ehren der verunglückten Kollegen von den Plätzen zu erheben. Ein feierlicher Moment laulicher Stille trat ein, der allen Beteiligten ewig im Gedächtnis bleiben wird. Des weiteren warf Redner die Frage auf, ob sich derartige Unglücksfälle nicht vermeiden ließen. Es würde in der hiesigen Gesellschaft nicht produziert, um einem vorhandenen Bedürfnis zu genügen, sondern um zu verdienen, daher komme es, daß auf Leben und Gesundheit der Arbeiter so wenig Rücksicht genommen werde. Der Referent ging dann auf die ungenügende Entlohnung, die schlechte Behandlung der Arbeiter durch einzelne Vorgesetzte, sowie auf das Ueberstundenwesen des näheren ein und betonte zum Schluß, daß sich die Arbeiter nur durch eine geschlossene Organisation eine angemessene Bezahlung, anständige Behandlung und einen ausreichenden Arbeiterschutz erringen könnten. Der Aufforderung, dem Verbands beizutreten, folgten 54 Kollegen. In der Diskussion wurde auf den Wert der Arbeiterpresse hingewiesen und betont, daß der letzte Mann der Organisation zugeführt werden müsse. Mit einem begeisterten Hoch auf die Arbeiterbewegung wurde die imposante Versammlung geschlossen.

### Jahresbericht des Ganes 2.

Im Rücksehenden wollen wir über die Agitation in Sachsen, Sachsen und Thüringen berichten, ein Agitationsgebiet, das zu groß erscheint. Vor einigen Jahren genügte diese Gazeinteilung, heute aber nicht mehr. Am Schlusse des Jahres 1904 hatte der Gan 2 65 Zahlstellen, davon sind eingegangen Schmiedeberg bei Dresden und Soja i. Ergg., welches beide sehr kleine Orte sind; im letzten Jahre sind unsere Kollegen auf Drängen der Metallarbeiter zu diesen übergetreten und letzterer ist ein entlegener kleiner Ort im Erzgebirge, welcher nicht einmal Bahnverbindung hat. Mit anderen Zahlstellen zusammengefaßt haben sich 3 Orte, Weinböhla, Zschau und Dautsch-Bissa. Zeils waren Zweckmäßigkeit, teils ungenügende Leistungen der Bevollmächtigten und Revisoren die Gründe des Zusammenstufens. Neue Zahlstellen wurden gegründet 20, jedoch jetzt im Gan 50 Zahlstellen, sowie einige Einzelmitglieder in einigen Orten zu verzeichnen sind. Hierbei will ich gleich bemerken, daß einige neugegründete Zahlstellen nicht erst auf den Ganleiter und Hauptvorstand warteten, um ihre Gründung zu vollziehen. Ein eigenliches Zeichen ist es jedenfalls, wenn Zahlstellen aus sich selbst heraus die Gründung vollziehen. Bei der Agitation können noch sehr viele unserer „Junggelehrten-Kollegen“, welche auf Wanderschaft ziehen, mehr wie bisher leisten, indem sie überall und an jedem Ort für die Ausbreitung unserer Organisation sorgen. Unsere Vertrauensleute tun gut, in Zukunft jeden sich auf Wanderschaft abmehdenden Kollegen nochmals auf die Ausbreitung unserer Organisation aufmerksam zu machen. Im großen und ganzen hat sich unsere Organisation vor allem in Sachsen sehr schön entwickelt. Ueber Einzelheiten, wie genaue Mitgliederzahl, Beitragsleistung, löst sich in einem solchen, wie dem hier in Betracht kommenden Gan schwer berichten, mindestens nicht ohne großen Aufwand an Mühe und Zeit. Requirere haben wir so zu gering, oder besser, nicht übrig. Die Agitation mußte verschieden und vielseitig betrieben werden. An einem Orte war uns bei Gründung der Zahlstelle die heilige Gewand dabei darauf zu achten, daß der sich zu einer Bezeichnung zusammen gefundene Kollegen nicht anderes übrig blieb, als wie — der Ort lag zufällig am Wasser — sich auf dieses zu richten. Heute haben wir eine sehr schöne Zahlstelle dort. Ganz werden, um für die Ausbreitung unserer Ideen zu sorgen, noch 130 öffentliche Versammlungen, 82 Fabrik-Besprechungen und 42 Mitgliederversammlungen abgehalten. Sitzungen mit den Agitations-Kommissionen und Orts-Verwaltungen machten sich 27 nötig. Der Gan-Vorstand erledigte seine Geschäfte in 14 Sitzungen. Flugblätter und Propaganda wurden 4000 Stück verteilt. Weiter ist noch zu berichten über Post-Kasse und Ausgaben. Es gingen ein 355 Briefe, 317 Karten, 6 Pakete, 19 Geldsendungen und 9 Telegramme. Es gingen aus 30 Briefe, 355 Karten, 135 Druckblätter, 21 Pakete, 20 Geldsendungen und 10 Telegramme. Revisoren fanden 6 statt. Bei dieser Gelegenheit will ich nicht verkümmern, auf einiges hinzuweisen. In Zschau haben wir Revisoren geschickt, alle in Ordnung gefunden; nur weil die

Revisoren die Abrechnung nicht unterschrieben hatten, unterließ die Abrechnung derselben. Wenig mußte revidiert werden. Hier hatte der Bevollmächtigte es für richtig befunden, überhaupt nicht abzurechnen und auch nicht das geringste über Einnahme oder Ausgabe zu buchen, sondern sandte nur von Zeit zu Zeit etwas Geld ein, um wahrnehmlich beim Hauptvorstand den Kredit nicht zu verlieren. Weiter mußten revidiert werden Kusla i. Thür., Moschendorf und Zwickau. In allen 3 Zahlstellen sind Unregelmäßigkeiten vorgekommen, welche bei einiger Achtsamkeit der Revisoren nicht hätten vorkommen brauchen. Auch sei es hier gleich gesagt, es wäre wünschenswert, wenn alle Zahlstellen veröffentlicht würden, welche höchstens 8 Wochen nach Quartalschluß nicht mit der Hauptkasse abgerechnet haben, oder noch anders, die Restanten müßten, wie es schon einmal geschehen, stets mit der Quartals-Abrechnung veröffentlicht werden. Aber wie es heute vorkommt, daß Zahlstellen mit 3-4 Quartalen restieren, dem muß in Zukunft abgeholfen werden, das geht doch unter keinen Umständen so weiter. In 16 Orten wurde zur Ausbreitung unseres Verbandes Hausagitation entfaltet. Die meiste Hausagitation wurde in Thüringen betrieben, da hier nach Meinung der Kollegen mehr durch diese zu erreichen sei. Doch will ich hier gleich betonen, daß Hausagitationen, wenn sie Erfolg bringen sollen, planmäßig und gut vorbereitet sein müssen. Auch spielt die Ausdauer der Kollegen bei Hausagitation eine große Rolle. An und für sich erfordert die Agitation Opferfreudigkeit und Ausdauer, dieses gilt im erhöhtem Maße für die Hausagitation. Auf zur erneuten Arbeit für 1906! Dresden, im Januar 1906.

Gustav Keuring.

### Deutsch-Amerikanischer Sozialisten-Bund.

Unter dem Namen „Deutsch-Amerikanischer Sozialisten-Bund“ ist am 10. Dezember im Newyorker Labor-Byceum, 64 Ost 4 St., eine Organisation gegründet worden, die sich die Aufgabe gestellt hat, in der deutschen Sprache unter der deutsch-sprechenden Bevölkerung in den Vereinigten Staaten für den Sozialismus und die Gesamtpartei (Socialist Party) zu agitieren.

Seit einigen Jahren ist die deutsche Propaganda völlig vernachlässigt worden. Die Folge davon ist, daß viele Einwanderer, die in der alten Heimat Parteigenossen waren oder wenigstens bei den Wahlen für unsere Kandidaten stimmten, sich hier nicht mehr um die sozialistische Bewegung kümmerten. Wir werden deshalb besonders die Einwanderer beachten und auch, soweit es uns möglich ist, den Neuankommenen Rat und Auskunft geben.

Vorläufig können aber nur Sozialdemokraten oder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter berücksichtigt werden. Wer sich bei der Ankunft an uns wendet, kann von uns zur Wohnung ein anständiges deutsches Gast- oder Privathaus angewiesen erhalten. Beschwerden über die Agenten der Dampfer-Gesellschaften oder die Verpflegung und Behandlung im Zwischenbeck nehmen wir zur Untersuchung entgegen.

Bis zum 1. Mai 1906 gelten die folgenden Adressen: Für Newyork: Redaktion der „Newyorker Volkszeitung“, 184 William St., wo der Genosse Sattler Auskunft erteilen wird. Sprechzeit täglich, mit Ausnahme vom Sonnabend und Sonntag, von 4-5 Uhr nachmittags, am Sonnabend eine Stunde früher und am Sonntag von 5-6 Uhr nachmittags.

Für Chicago, Ill.: Genosse Robert Sattler, Redaktion von „Neues Leben“, Zimmer 12, in 163 Ost Randolph St. Sprechzeit zwischen 3 und 6 Uhr nachmittags.

Mit sozialistischem Gruß  
Deutsch-Amerikanischer Sozialisten-Bund  
J. A. Otto Sattler, Sekretär.

### Quittung.

Vom 17. Januar ab gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

- München 700,—, Frankenthal 578,82, Pasing 208,16, Bürgel a. M. 165,90, Helmstedt 134,71, Miessbach 98,05, Langenau 69,88, Bietigheim 22,72, Hainhausen 7,43, Köpenick 1294,58, Jyegoe 484,50, Reinbeck 209,51, Weimar 198,38, Schönebeck 135,24, Anklam 112,40, Lobeda 88,80, Gumen 80,—, Leisnig 78,42, Ermleben 36,34, Welsleben 22,64, Udermünde 8,60, Grusdorf 4,50, Bietin 3,12, Burg auf Fehmarn 2,30, Mühlheim a. M. 286,16, Worms 190,50, Regensburg 161,59, Sonneberg 154,01, Seligenstadt 63,24, Wolgast 382,22, Grewesmühl 26,51, Hanau 55,80, Nietleben 97,20, Gonsenheim 17,78, Meldorf 9,60, Lechhausen 282,50, Heegermühle 221,46, Hildesheim 200,—, Garzburg 88,24, Uetersen 37,40, Schmiedeberg (Bez. Halle) 25,46, Ludwigshafen 25,—, Calbe 9,94, Worms —,76, Wombach 24,60, Oßlau 19,40, Bremen 1246,72, Bergedorf 386,03, Biebrich 181,54, Canena 99,60, Ostermied 35,76, Quedlinburg 28,40, Kalkberge 100,—, Heilbronn 647,76, Gr.-Salze 293,10, Witten i. M. 292,66, Dörmelshof 241,68, Düsseldorf 192,60, Hageburg 151,66, Hahloch 84,56, Herzfelde 79,12, Goldig 14,70, Brieg 20,50, Elbing 24,12, Schneidhain 171,58, Werder (Havel) 404,30, Wilsner 292,67, Mainz 180,67, Deberan 158,94, Kadeberg 157,14, Betschen 14,64, Hageburg 240, Gosum —,10, Stolzenhagen 124,—, Fretberg i. S. 47,09, Jauer i. S. 12,—, Jahnitz 5,96, Eythra 3,—, Rößin (Joh. Müller) 10,—, Leipzig 800,—, Capitz 307,65, Wickersleben 292,76, Wittenberg 253,44, Köhlschönbrunn 228,38, Rahl a. M. 53,76, Zhal a. S. 50,—, Creppin 23,26, Düren 14,94, Rohwein 9,30, Landsberg 86,64, Straßfurt 57,94, Gmund 45,22, Stüttgart 1083,17, Uelsen 247,70, Wargen 182,14, Odenstedt 146,43, Lüneburg 111,44, Duisburg 72,42, Berlin 10793,80, Schlatow 290,48, Moschendorf 172,14, Odras 161,65, Berlin 4000,—, Hennigsdorf 350,95, Sonderburg 110,06, Bremen 33,—, Echershausen 15,80, Ehlingen 196,42, Plauenischer Grund 800,—, Ammendorf 239,30, Mutterstadt 183,26, Bangen 87,16, Dörfelungen 21,60, Hannover 500,—, Wandsbel 936,09, Höft a. M. 492,95, Schwiebs 146,16, Wolfenbüttel 111,—, Kestenberg 73,40, Sebnitz 72,44, Haffelsfelde 53,45, Herzfeld 18,40, Borby 14,92, Rahl 17,90, Detmold 17,10, Dagersheim 7,80, Berlin 828,86, München 500,—, Oberberg 344,13, Hamm-Münden 178,21, Neuhalbensleben 139,30, Dortmund 82,77, Pottenleideheim 41,05, Wunfelde 15,—, Oerfchlema 11,50, Göttha 9,—, Goldberg 5,10, Düsseldorf 1,10, Saigau 105,42.

Schlus: Dienstag, 30. Januar, mittags 12 Uhr.

Zusammung zur Erhebung eines Extrabeitrages haben erhalten:

- Zahlstelle Brandenburg pro Woche und Mitglied 5 Pf.
- Zahlstelle Ehlingen 10 Pf. pro Monat, weibliche Mitglieder 5 Pf.
- Zahlstelle Gawan 10 Pf. pro Monat.
- Zahlstelle Kassel 10 Pf. pro Mitglied und Monat.
- Zahlstelle Kellinghusen 10 Pf. pro Monat.
- Zahlstelle Mügeln 5 Pf. pro Woche und Mitglied.
- Zahlstelle Mühlheim (Main) 5 Pf. pro Woche.
- Zahlstelle Reinfeld i. Golf. pro Mitglied und Monat 10 Pf.

**Verloren und für ungültig erklärte Bücher.**  
Nr. 109 149, auf den Namen August Rypfel ausgestellt am 1. 12. 05 in Bülow.

**Neue Adressen und Adressen-Veränderungen.**  
Gan 4 (St. Stettin). H. Wiesenhütter, Stettin-Gradow, Bangestr. 9, 1. Et., Eingang Verlängerte Müngstr. Albersweiler. Michael Heberle. Bietigheim. Fr. Müller. Braunschweig. Adolf Weinhardt, Gufarenstr. 18. Einshorn. G. Westmann, Welterstr. 15. Fachsenheim. Georg Dahn, Paingrabenstr. Großenhain. Richard Boigt, Dresdnerstr. 6. Leisnig. Vertrauensmann: Hermann Schmidt, Goldbigerstr. 22. Ludwigshafen (Rhein). Jakob Stieh, Friesenheimerstraße 81. Pasing. Otto Dilliger, Planeggerstr. 35, II.

### Inserate.

**Zahlstelle Brandenburg a. S.**  
Die regelmäßigen Mitgliederversammlungen tagen bei B. Müller, Neuenborferstraße 6a, jeden Donnerstag nach dem 15. eines jeden Monats, abends 8 1/2 Uhr. [0,75 Mt.]

**Mitglieder von Breslau und Umg.**  
Achtung! Unser Bureau und Arbeitsnachweis befindet sich ab 1. Februar 1906 Oberstraße 14, part. Dorthin sind zu melden: Jede Arbeitsgelegenheit, welche von uns besetzt werden kann; alle, auch nicht unterstützungsberechtigte Mitglieder, sowie alle durch Krankheit erwerbslos gewordenen Kollegen, um zur Aufnahme ein- geordneten Statistik beizutragen. Das Bureau ist geöffnet vormittags von 11-1 Uhr und nachmittags von 5-8 Uhr. Sonnabend nachmittag geschlossen. Sonntags zur Erteilung von Rechtsauskunft und Annahme von Beiträgen vormittags von 11-1 Uhr geöffnet. Adressen der Bevollmächtigten: Fritz Joppich, Tauenhienstraße 100, Wils. Senf, Elbingstraße 9 II. Bureau und Arbeitsnachweis Oberstraße 14, part. 7,65 Mt.] Die Bevollmächtigten.

**Zahlstelle Kassel.**  
Sonntag, den 11. Februar 1906, im Lokal Winter Vork: 16. Stiftungsfest verbunden mit karnevalistischer Abendunterhaltung u. Tanz. Saalöffnung 1/5 Uhr. Anfang 1/6 Uhr. Herrenkarte 20 Pf. Damenkarte 10 Pf. Alle Kollegen und Kolleginnen sind hierzu freundlichst eingeladen. 1,65 Mt.] Das Komitee.

**Zahlstelle Stolberg a. d. Ostsee.**  
Am Sonntag, den 11. Februar d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr, tagt in unserem Vereinslokal Trepowerstraße 3 eine außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Festsetzung eines monatlichen Extrabeitrages für männliche Mitglieder 10 Pf. und weibliche 5 Pf. 2. Vortrag über das Thema: „Der Einfluß der Lebensweise auf die Lebenslänge“. Referent: Kollege Hermann Treichel. 3. Verschiedenes. Kolleginnen und Kollegen! Erscheint alle in dieser sehr wichtigen Versammlung. Der 1. Bevollmächtigte. 1,95 Mt.]

**Meissen.**  
Sonntag, den 11. März, in der Gettelburg: Stiftungsfest bestehend in Konzert, Theater und Ball. Saalöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. Die Kollegen und Kolleginnen aus den umliegenden Zahlstellen sind freundlichst eingeladen. [1,35 Mt.] Achtung!

**Mitglieder von München und Umgebung.**  
Unser Bureau und Arbeitsnachweis befindet sich ab 1. Februar 1906 Blumenstrasse 43/1. Alle Meldungen und Beschwerden, sowie jede Arbeitsgelegenheit, welche von uns besetzt werden kann, sind dorthin zu melden. Das Bureau ist geöffnet von 10-1 Uhr vormittags und von 3-7 Uhr nachmittags, Sonntags von 10 bis 12 Uhr. 1,95 Mt.] Die Bevollmächtigten.

**Zahlstelle Neumünster.**  
Mitgliederversammlung am 4. Februar, 4 Uhr, bei B. Müller, Aerstraße 7. Tagesordnung: 1. Aufnahmen. 2. Abrechnung vom 4. Quartal sowie Jahresabrechnung. 3. Kartellbericht. 4. Erhöhung unserer Lokalbeiträge. 5. Fragelasten und Verschiedenes. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. Die Bevollmächtigten. 1,50 Mt.] Achtung!

**Oberschöneweide und Johannisthal.**  
Das Bureau des Bezirksleiters befindet sich in Oberschöneweide Wilhelminenstraße 45, Eingang Klarastraße. Geöffnet von 10-3 1/2 Uhr. Die Kontrolle der Arbeitslosen findet von 10-12 Uhr statt, die Unterstützungsauszahlungen nur Sonnabends von 10-12 Uhr. Die Ortsverwaltung. J. A. H. Bruns. 1,50 Mt.] Achtung!

**Zahlstelle Reinfeld i. Golf.**  
Unsere Monatsversammlungen finden jeden 2. Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus „Zur Hoffnung“ (Zug. C. List) statt. Die erwerbslosen Kollegen haben sich des Abends von 7-8 Uhr beim Kollegen Kleinig, Bischofssteich, zu melden; ebenfalls findet die tägliche Kontrolle von 2-4 Uhr nachmittags ebenfalls statt. 1,50 Mt.] Die Bevollmächtigten.

**Zahlstelle Schönebeck.**  
Wir feiern unser diesjähriges Stiftungsfest bestehend in Konzert, Theater und Ball, am Sonnabend, den 17. Februar, abends 7 1/2 Uhr, in sämtlichen Räumen des Stadtparks. Programm à 20 Pf. sind bei den Bevollmächtigten und Hilfskassierern zu haben. Nur Verbandskollegen mit ihren Angehörigen haben Zutritt. 1,80 Mt.] Das Festkomitee.